

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

19.10.1871 (No. 255)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Oktober.

N. 255.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 8 kr. u. 2 fl. 4 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelber frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Landtagswahlen.

Stadt Freiburg: Bürgermeister Schuster.
Gemeinderath Fischer.
Altbretschach: prakt. Arzt Eschbacher in Freiburg.

Telegramme.

† Wien, 17. Okt. Die Thronrede des Kaisers Wilhelm wird hier allseitig günstig beurtheilt. — Die Gerüchte über die Demission einzelner Minister sind dem „Tel. Corr.-Bur.“ zufolge verfrüht. — Graf Andrassy konferirte mit dem Reichskanzler.

† Marseille, 16. Okt. Das Panzergeschwader ist in See gegangen. Wie gerüchtweise verlautet, sind in Corsica unbedeutende Unruhen zu befürchten. Vorküschthalber ist ein Jägerbataillon nach Ajaccio abgegangen.

† London, 17. Okt. „Daily Telegraph“ enthält ebenfalls einen anerkennenden Artikel bezüglich der deutschen Thronrede.

Deutschland.

Strasburg, 16. Okt. Die „Straßb. Ztg.“ schreibt:

Das oben veröffentlichte Gesetz vom 28. Sept. hebt vom 14. Okt. ab den Zwangskurs der französischen Banknoten in Elsaß-Lothringen auf. Die Hoffnung, die wir noch vor einigen Tagen aus Anlaß einer Entscheidung des hiesigen Handelsgerichts ausgesprochen, hat sich also bereits verwirklicht und das Reichsland ist jetzt von den Mißlichkeiten der französischen Papiergeld-Wirtschaft befreit. Die französischen Noten werden also fortan hier ganz dieselbe Stelle einnehmen, wie jedes andere fremde Papiergeld. Ob und zu welchem Werthe man sie annehmen will, hängt von der freien Vereinbarung ab, und Niemand kann in Zukunft gezwungen werden, bei der Einföhrung eines Wechsels die Banknoten zu ihrem Nominalwerthe anzunehmen. Die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Maßregel wird Niemand bestreiten, selbst wenn die nächste Folge ein weiteres Sinken des Kurses der Noten sein sollte. In Frankreich steigt das Goldagio trotz des Zwangskurses fortwährend und hat bereits zwei Prozent erreicht; es liegt daher unbedingt im Interesse des Elsaßes, daß es sich seiner Noten entledige, ehe deren Entwerthung noch einen erheblicheren Grad erreicht hat. Nun ist aber die Ausgebung des Zwangskurses das höchste Mittel, um eine schnelle Rückführung der Banknoten nach Frankreich zu veranlassen; denn abgesehen davon, daß Jeder darauf bedacht sein wird, seine Zahlungen nach Frankreich in diesem Papier zu leisten, wird sich auch die Spekulation der Sache bemächtigen. Diefelbe wird nämlich die Noten aufkaufen und in Frankreich verwerten, sobald deren Kurs in Elsaß-Lothringen um eine Kleinigkeit unter den jenseits der Vogesen bestehenden herabsinkt. Daher wird auch die etwaige weitere Entwerthung derselben, welche das Gesetz vom 28. Sept. veranlassen könnte, in sehr engen Grenzen bleiben, und die Bevölkerung des Reichslandes wird diesen geringen Preis gern zahlen, um ihre volle Unabhängigkeit von dem unberechenbaren Verlauf der französischen Zettelwirtschaft zu erkaufen.

○ Strasburg, 17. Okt. Als eine für den Verkehr zwischen dem linken und rechten Rheinufer längst ersehnte wichtige Maßregel ist diejenige der mehrfachen Ueberbrückung des Rheins anzusehen, die namentlich unter den jetzigen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung erlangt. In Folge eines bereits vor längerer Zeit zwischen Frank-

reich und Baden abgeschlossenen Staatsvertrags sollten innerhalb 10 Jahren 16 Seilfähren auf eben so vielen Punkten zwischen beiden Ufern hergestellt werden. Die Sache kam jedoch nicht in Ausführung, wenigstens nicht vollständig. Die deutsche Regierung von Elsaß-Lothringen führt nun diese dringend nöthige Maßregel aus. Zunächst ist, nachdem vor wenigen Tagen die Zustimmung der badischen Regierung eingetroffen ist, diesseits zunächst der Bau einer Pontonbrücke zwischen Gerstheim und Ottenheim beschlossen worden. Als weitere Punkte für ähnliche Brücken sind, wie wir hören, anzuordnen: Selz-Blittersdorf und Markolsheim-Sasbach.

Wir haben jetzt hier ein deutsches Theater im Saale der Reunion des Arts; die erste Vorstellung fand letzten Sonntag statt. — Als interessante Thatsache wird hier allgemein besprochen, daß aus verschiedenen Theilen Frankreichs Eltern ihre Kinder hierher bringen, um sie in den hiesigen, vor kurzem eröffneten deutschen Lehranstalten unterrichten zu lassen.

Die auf den 10. d. zur Verathung der Wasseleuheim-Zaberner Eisenbahn ausgeschriebene Versammlung hat in Markolsheim unter dem Vorsitz des Hrn. Ludwig Jasquay stattgefunden und war stark besucht. Es fand die Wahl eines Komitees statt, das die Interessen, welche in dieser Versammlung geltend gemacht wurden, und die in derselben ausgesprochenen Wünsche am gehörigen Orte vertreten soll. Die Aussichten, welche sich für diese Bahnrichtung eröffnen, werden allgemein als sehr günstig geschildert.

† Metz, 16. Okt. Mit dem täglichen Schwinden der durch die Ereignisse des Krieges herbeigeführten Störungen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie nimmt auch das Verkehrsleben allmählig wieder einen friedlichen Charakter an. Es zeigt sich dies hauptsächlich in dem regen Eifer, der auf den Ausbau aller vor Beginn des Krieges begonnenen Eisenbahnlinien verwendet wird. Die beiden großen Linien von Saargemünd nach Saarburg, dann von Bening über Lutzerath nach Metrich und Diedenhofen, die im Grundbaue größtentheils schon hergestellt sind, werden im Laufe des nächsten Jahres voraussichtlich dem Verkehre übergeben werden können. Der Bau derselben, welcher von der französischen Ostbahn begonnen wurde, wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Zusatzartikels I. zum Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 von der deutschen Verwaltung auf Staatskosten weitergeführt. Außer diesen beiden Hauptlinien sind die gleichfalls schon vor dem Kriege begonnenen Strecken einer Eisenbahn von Courcelles a. Nied über Bolchen nach Lutzerath zum Anschlusse an die vorgenannte Linie Bening-Diedenhofen, von Chateau-Salins nach Vic, endlich von Metrich nach Sierck im Weiterbaue begriffen. Diese Linien werden von einer hiezu konzessionirten belgischen Gesellschaft erbaut. Erstere Linie soll entweder nach Metz oder Saarlouis, letztere nach Champigneulle zur Einmündung in die Nancy-Strouard-Bahn weitergeführt werden und sind die befalligen Projektionsarbeiten im Gange.

Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß aus strategischen Rücksichten behufs möglichst kurzer Verbindung der Festungen Strasburg und Metz der Bau einer Bahn von Remilly, der südlichsten Station der Metz-Saarbrücker

Bahn, nach Saarburg beabsichtigt wird. In solcher Weise wird das Departement Deutsch-Lothringen mit einem allen Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung tragenden Schienenwege in kürzester Zeit versehen sein.

Wie Ihnen bereits gemeldet, hat das hiesige Landgericht und gleichzeitig damit auch das Handelsgericht, letzteres nach den französischen Bestimmungen lediglich aus Richtern aus dem Kaufmannsstande zusammengesetzt, in den letzten Tagen die Rechtspflege wieder aufgenommen. Gleiches geschah am Landgerichte zu Saargemünd. An sämtlichen Gerichten haben schon Sitzungen stattgefunden. Am Handelsgerichte hier, wo die erste Sitzung den 4. d. M. stattfand, rief der Hülfssitz in gleicher Weise, wie früher, und die Verhandlungen nahmen im Sitzungssaale den gewöhnlichen Verlauf wie vormals. Selbst in den Korridors zählten die Advokaten nach hergebrachter Gewohnheit ihre „pas perdus“ wieder, ohne durch das lange Zustiumen diesen Gebrauch verlernt zu haben.

Mit der Eröffnung der Gerichtssäle ging Hand in Hand jene des Schulunterrichts. Am 3. d. begannen die sämtlichen Volksschulen ihren Unterricht und gleichzeitig damit auch die hiesige école normale (Schullehrerseminar). In derselben hatten 37 Zöglinge Aufnahme gefunden. Der Unterricht wird in französischer Sprache von dem Direktor und 5 Lehrern erteilt und zeigen sich die Zöglinge, die sich sämtlich statutengemäß im Internate befinden, recht zufrieden mit den unter deutscher Verwaltung getroffenen Einrichtungen. In den hiezu verbundenen 2 Uebungsschulen befinden sich — in der deutschen Abtheilung 18 und in der französischen 46 Schüler.

Am 10. d. wurde das Lyceum (Gymnasium) hier eröffnet. In die Vorschule desselben haben sich 28 Schüler (26 deutsche und 2 französische), ins Lyceum selbst 59 Schüler (53 deutsche und 6 französische) angemeldet. Die verhältnismäßig geringe Anzahl der Schüler aus französischen Familien resultirt aus dem Umstande, daß die Mehrzahl der Söhne französischer Eltern das gleichfalls hier bestehende Gymnasium elementinum, geleitet von den Patres des hiesigen Jesuitenkollegiums, früher besuchten und wohl auch nach Wiedereröffnung desselben in diese Anstalt eintreten werden. Allerdings haben viele der Metzger Familien ihre Kinder auch nach Anhalten in das Innere Frankreichs geschickt. Doch werden im Laufe der nächsten Zeit viele dieser Schüler hierher zurückkehren, nachdem die thörichte Befürchtung der Franzosen, es könnte in den hiesigen Lehranstalten sofort die deutsche Unterrichtssprache eingeführt werden, sich selbstredend nicht verwirklicht hat.

Lassen Sie mich zum Schlusse noch — ich möchte fast sagen — als Kuriosum die Notiz anfügen, daß der Rector des hiesigen Jesuitenkollegiums vor einiger Zeit in Klöster dieses Ordens nach Altdeutschland reiste, um dort geeignete deutsche Lehrer für die hiesige Klosterschule zu gewinnen! Thatsache ist, daß eine große Anzahl der franz. Professoren des genannten Ordens bereits von hier fort nach Frankreich dirigirt wurden, da man sie für den künftigen Unterricht nicht mehr verwenden konnte, oder besser gesagt — wollte.

** Stuttgart, 17. Okt. Bei der gestern stattgehabten Verathung der königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel sprachen sich alle 24 Stimmen gegen den

Salvadora.

(Fortsetzung.)

Ein Fluch weckte mich aus meinen Betrachtungen; der Spieler, welcher mir den Rücken zudrehte, hieb mit der Faust auf das Brett, welches man auf den Boden gelegt hatte.

„Caramba!“ schrie er. „Der Teufel soll alle Helligkeiten holen! Sieben Mal verliert das Caballo hintereinander! Das ist um den ganzen Himmel in Brand zu stecken! Und jetzt hab' ich kein Geld mehr, um weiter zu forciren! Wie viel borgst Du mir auf mein ehrlich Gesicht, Bankier des Satanas!“

„Keinen Maravedi“, erwiderte Der, welcher die Bank hielt. „Dann werde ich Dir das Deine mit meiner Navaja zerhacken, daß Dich Beelzebub, Dein Kamerad, selbst nicht wieder erkennen soll.“ schrie Jener, indem er in den Gürtel griff.

„Kuhle, el Sueco!“ schrien die Andern. — „Kuhle! Du kannst den Bankier nicht zwingen, Geld aus der Bank herzugeben. Das ist gegen die Regeln des Spieles!“

„Ich will nicht umsonst mein Geld verpielt haben; ich bin überzeugt, daß das Caballo zum achten Male gewinnt!“

Der Name el Sueco — man wird sich erinnern, daß es Derjenige war, den man mir beigegeben, — hatte augenblicklich einen Entschluß in meinem Geiste zur Reife gebracht. Ich griff schnell in die Tasche und zog eine Hand voll Duros hervor; dann berührte ich leise die Schulter des vor mir Sitzenden. Er wandte sich um.

„Nehmt, Senor!“ sagte ich, „und wenn Ihr gewinnt, theilen wir.“ Er sah mich eine Sekunde an; dann streckte er seine Hand aus und empfing das Geld.

„Wo soll ich setzen?“ fragte er. „Wo es Euch beliebt“, erwiderte ich, „ich gehe ein Glas Cider trinken; kommt nachher zu mir heran!“

Die anderen Spieler betrachteten mich mit mißtrauischen Blicken;

ich sah, wie el Sueco das ganze Geld auf das Caballo setzte; dann ging ich zu Don Salustiano, welcher so eben aus der Hand des Bankiers ein schäumendes Glas Apfelwein erhalten hatte und dasselbe mit Wohlgefallen gegen das Licht hielt.

„Trinken Sie, Senor!“ sagte er. „Ich möchte wetten, daß es Ihnen trefflich munden wird!“

Und das war wahr! Der astorianische Cider ist ein vollständig verschiedenes Getränk von dem, welches man bei uns unter demselben Namen kennt, und ein Vergleich wäre eben so unfinnig, als wollte man den Chateau Lafitte mit schlesischen oder sächsischen Weinen vergleichen.

„Noch ein Glas!“ rief ich dem Bankier zu, „ich mache Euch mein Kompliment, Senor Pajadero; das war ein trefflicher Trunk, und um ihn mit Verstand zu trinken, werden wir uns dort vorne hinsetzen, wenn es Euch gefällt!“

„O! Cu. Gnaden — zu viel Ehre“ — stotterte Jener.

„Was führt Ihnen durch den Kopf?“ flüsterte mir Don Salustiano zu. „Sie wollen hier verweilen? Ich glaube, es würde Ihnen genügen, nur einen Blick in diese — Grube zu thun!“

Ich erzählte ihm leise, was ich gethan. Bei der Nennung des Namens: el Sueco — fuhr er zurück. „Kommen Sie, — kommen Sie!“ flüsterte er mit besorgter Stimme: „was haben Sie gethan? — Um Gottes Willen! Jener Mensch ist ein Schenker, Schmuggler, Dieb, Mörder! Als wir von dem Anfälle auf Ihre Person hörten, war der erste Gedanke von ganz Amnes, daß er der Thäter sei — und ich weiß, der Alcalde läßt ihn seit gestern ununterbrochen beobachten!“

„Sehen Sie! So verleiendet man selbst die Schlechtesten“, sagte ich; „ich weiß es genau, daß er es nicht gewesen! Bleiben wir, ich bitte Sie, der Mensch interessiert mich!“

„Wie es Ihnen beliebt“, erwiderte er, indem er seine Wette aufknüpfte und einen Dolch aus seinem Gürtel nahm, welchen er in seinen Ärmel gleiten ließ. „Sind Sie bewaffnet?“

„Ich habe einen Dolch in meinem Stecke!“

„Nun dann in Gottes Namen! Ich werde dem Wirthe einen Wint geben!“

Wir setzen uns an das freie Ende des Tisches und schlürften einige Gläser von dem köstlichen Getränk, indem wir eine Cigarrette nach der anderen rauchten. Plötzlich hörten wir zwischen den Füßern ein verworrenes Geräusch, Geschrei, Flüche und Faustschläge auf das Brett und gegen die Tennen.

„Hunde!“ ertönte die heisere Stimme el Sueco's, „Ihr wollt mich wohl zum Epiphuben machen! Eher mach ich einen Brei aus Eurer Aller Schädel! Ihr wollt mich zwingen, die Bank zu halten; kommt her, ich will sehen, wer der Erste ist, der mich zu etwas zwingt, was ich nicht thun will!“

Und mit einem mächtigen Sprunge war er aus dem Zwischenraume der Füßer heraus und stand auf der entgegengesetzten Seite des Ganges mit dem Rücken an ein anderes Faß gelehnt und in der Rechten die einen halben Arm lange, offene Navaja schwingend.

„Wollen Sie bleiben?“ fragte Don Salustiano.

„Ja!“ antwortete ich.

Der Wirth sprang hinzu; auch einige andere Trinker erhoben sich und näherten sich, — aber mit großer Kuhle, dem Plaze, auf welchem wahrcheinlich im nächsten Augenblicke Blut stießen würde! — Jetzt folgten einige Augenblicke wüsten Treibens; dann ward es mit einem Male stille wie auf einem Kirchhofe; der Kreis öfnete sich . . . und zwei Männer trugen lautlos einen Dritten, über den sie die Capa geworfen, hinweg — bei uns vorbei — zur Thür hinaus!

Die Trinker kehrten ruhig zu ihren Sigen zurück — und der Wirth zog mit einer Nadel den Docht, welcher zu lohlen anfing, aus der Thranlampe hervor. Dann ging auch er gelassen an den Schenktisch zurück und bediente seine Kunden.

„Das war schnell vorbei“, meinte Don Salustiano; „der Teufel mag mit el Sueco zu thun haben! — Nun? Sind Sie befriedigt, Herr Doktor?“

(Fortsetzung folgt.)

Bundesraths-Entwurf, betr. die Münzreform, aus; 23 derselben erklärten sich für den Goldgulden im Betrag von 1 fl. 10 kr. sowie für Goldmünzen zu 5 und 10 Goldgulden, und nur eine Stimme verlangte Frankensystem. Die Versammlung württembergischer Gewerbevereine zu Cannstatt, bei der 33 Vereine vertreten waren, verwarf einstimmig fragliche Münzreform und erklärte sich mit 23 gegen 10 Stimmen für das Frankensystem.

H München, 17. Okt. Die patriotische Partei der Abgeordneten würde, wenn der Landtag nicht vertagt worden wäre, auf die Bantwortung der Herzögen Interpellation von Seite des Gesamtministeriums hin in der Kammer den Antrag auf die Erlassung einer Adresse an den König gestellt haben. Welche Schritte nach dem Wiedervereinigen der Kammer von der patriotischen Partei gethan werden: ob dieselbe bei der Diskussion über den Kolb'schen Antrag auf eine Gesetzworlage bezüglich der Trennung des Staates von der Kirche oder bei der Diskussion über die von Seite des Bischofs von Augsburg an die Kammer zu bringende Beschwerde oder wie sonst ihre Ansichten zum Ausdruck bringen wird, darüber war man bis gestern, wo der Landtag vertagt wurde, noch nicht einig.

Die Kommission behufs Feststellung der von den aus Frankreich vertriebenen bayrischen Unterthanen liquidirten Gelddeträge und den hieraus zu bewilligenden Beihilfen hat nun binnen kurzem ihre große Arbeit vollendet. Die Auszahlung wird demnächst beginnen und so rasch als möglich zu Ende geführt werden.

Darmstadt, 15. Okt. (Frz. Z.) Der hiesige Gemeinderath hat einen Antrag angenommen, der bezweckt, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Gemeinden bei Anstellung der Lehrer ein Präsentationsrecht erhalten, bei Aufstellung der Lektionspläne zugezogen werden und der Ortschulvorstand von der Bürgerschaft gewählt und direkt der Oberstudienirection untergeordnet werde. Die Motion ist den Vorständen der größeren Städte zu einem gleichen Vorgehen mitgetheilt worden.

Darmstadt, 16. Okt. Die fünf Handelskammern des Großherzogthums Hessen haben sich in einer gemeinschaftlichen Eingabe an ihre Regierung für das Goldgulden-System ausgesprochen und befürworten entschieden die Ausprägung des Zehnguldenstücks in der genauen Größe des 25-Fr.-Stücks, also nach dem Fuße von 1 Gold zu 15,21 Silber, nicht 15,43. Gegen Thaler und Mark legen sie geradezu Verwahrung ein.

Elbing, 14. Okt. Nach der „Darz. Ztg.“ hat der Magistrat die Bewerber um die vakante Stelle eines ersten Lehrers an der hiesigen katholischen St. Nikolaischule zur Erklärung über den Standpunkt aufgefordert, welchen sie gegenüber dem Unfehlbarkeits-Dogma einnehmen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Okt. (N. Fr. Presse.) Zur Krise haben wir nur zu verzeichnen, daß der große Ministerrath, in welchem die Reichsminister, sowie die beiden Minister-Präsidenten Hohenwart und Andrassy die czechischen Projekte behandeln werden, morgen stattfinden soll. Erst dann wird sich die Beantwortung der czechischen Adresse und damit auch die Frage des Ministerwechsels entscheiden. Die Prager Meldung, als sei dort schon morgen das neue Reskript zu erwarten, verdient keinen Glauben und entspringt eben so falschen Voraussetzungen, wie die czechische Nachricht, daß das Entlassungsgeheiß des Grafen Beust angenommen sei. Im Gegentheil ist gerade jetzt davon nicht die Rede.

Prag, 16. Okt. Sämmtliche czechische Blätter berichten, die Ausgleichsaktion erleide keine Unterbrechung und Störung. Das Antwortreskript werde in zwei, längstens drei Tagen erfolgen. Das deutsche Czechenblatt meldet, Hohenwart's Stellung sei völlig unerschütterlich, ja vom Kaiser neu gekräftigt. Beust's Stellung hänge davon ab, ob er einen „Ausweg“ acceptirt, den ihm Hohenwart leider gegeben habe; ein auswärtiger Minister, der jedoch so stehe wie Beust im Falle seines Verbleibens, entföhre der moralischen Autorität. Eine „Purifikation der Reichszanzlei von Elementen wie Hofmann“ werde Beust zum mindesten zu leisten haben.

Wesib, 16. Okt. Nachrichten aus Agram zufolge ist im Dgliner Regiment die Ruhe vollkommen hergestellt; in Rakovica wurde das Standrecht publizirt. Die aufgeborenen Grenzerjoldaten benehmen sich musterhaft. In Agram wurden Anton Starcevic, Milic und Fabiani (gewesener Bürgermeister von Karlsbad) verhaftet und letzterer dem Militärgerichte übergeben.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. (Köln. Ztg.) Das große Publikum hat die Nachricht von dem Abschluß der Berliner Verträge sehr gut aufgenommen. Was demselben besonders zusagte, ist der Umstand, daß Graf Bismarck sich mit der Unterschrift der H. H. Thiers und Pouyer-Quertier begnügte, und nicht mehr die Garantie der Bankiers fordert. Die Zeitungen drücken theilweise, und namentlich die republikanischen Blätter, ihre volle Zufriedenheit über den Ausgang der Sache aus. Die letzteren sind erfreut, daß der Kredit der Republik jetzt sogar von Hrn. v. Bismarck habe anerkannt werden müssen, und eines derselben bemerkt, und vielleicht nicht mit Unrecht, daß die Resultate der Generalraths-Wahlen, die eine Bekräftigung des Bestehenden, also der Republik seien, wohl nicht ohne Einfluß auf die Beschlüsse der deutschen Regierung geblieben seien. Was die royalistischen Blätter betrifft, so wagen dieselben gerade nicht offen gegen die abgeschlossenen Verträge aufzutreten, aber sie finden, daß die Note des offiziellen Blattes, worin der Abschluß derselben angekündigt wird, nicht erklärend genug ist, und verlangen weitere Aufschlüsse — zu Nerzeleien. Wenn man den offiziellen Nachrichten aus Versailles Glauben

schenken darf, so wären alle streitigen Punkte im französischen Sinne gelöst worden. Dieselben behaupten nämlich, daß Frankreich folgende Vortheile erlangt habe: 1) die Dauer der Einfuhr der elsaß-lothringischen Produkte ist von 18 Monaten auf ein Jahr herabgesetzt worden; 2) Deutschland verzichtet nicht allein auf die Negotiation der Tratten, sondern auf die Garantie der Bankiers; 3) in Zukunft werden die an Deutschland gemachten Zahlungen vom Tage an, wo sie gemacht werden, als effektuirt betrachtet, und nicht mehr erst dann, wenn sie verifizirt worden sind; 4) auf den Unterhalt der in Frankreich verbleibenden Truppen ist von Deutschland eine Reduktion zugestanden worden; in Zukunft wird nämlich für den Mann nur 1 Fr. 50 C. statt 1 Fr. 75 C., und für das Pferd 1 Fr. 75 C. statt 2 Fr. bezahlt werden. Ob dieses vollständig begründet ist, muß jedenfalls abgewartet werden.

Der General Barral, bekanntlich einer der Offiziere, welche das den Deutschen gegebene Wort gebrochen, veröffentlicht im „Soir“ ein Schreiben, um darzutun, daß er keineswegs gegen sein Ehrenwort gehandelt habe, da er kein Kommando in der aktiven Armee, sondern nur die Stelle eines Obergenerals in Grenoble angenommen habe. Der „Soir“ läßt jedoch diese Entschuldigung nicht zu. Der General habe sich verpflichtet gehabt, nichts zu thun, was den deutschen Armeen hätte nachtheilig sein können, und er habe deshalb nicht das Recht gehabt, durch Annahme irgend eines Kommando's einen anderen Offizier für die aktive Armee frei zu machen. Der „Soir“ verdammt auch vollständig die französischen Offiziere, welche, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr zu dienen, in Algerien und den Kolonien wieder Dienste nahmen, damit die dortigen Offiziere sich zur aktiven Armee begeben konnten. Die öffentliche Meinung fängt an, Partei gegen die Offiziere zu ergreifen, welche ihr Ehrenwort gebrochen haben. Der Brief Cremer's wird überall gemißbilligt.

Die in Paris lebenden Nordamerikaner haben gestern die Summe von 500,000 Franken für die Stadt Chicago gezeichnet. — Paul de Cassagnac übernimmt wieder die Redaktion des „Pays“.

Paris, 17. Okt. Die offiziellen Organe verweisen mit Befriedigung bei dem Paragrafen der deutschen Thronrede, in welchem der Kaiser sein Vertrauen in die französischen Zustände ausdrückt.

Wir könnten hinzufügen — sagt der „Vien public“ —, daß die Unterredungen zwischen dem preussischen Kanzler und dem französischen Minister dieses Gefühl des Vertrauens noch bekräftigten und daß — nicht von uns — Anwesen für neue und dann definitive Unterhandlungen gemacht worden sind. Wenig geneigt, auf die guten Gesinnungen des Hrn. v. Bismarck zu zählen, möchten wir fragen, welches Interesse ihn in diesem Falle leitet, und der Regierung der Republik eine vorsichtige Zurückhaltung empfehlen; es ist darum nicht minder wahr, daß Hr. v. Bismarck, irgendwelche Berechnung auf die Solidität unserer Regierung gründend, derselben Gerechtigkeit widerfahren läßt. Daß er sie heut oder morgen ausbeuten will, ist unzweifelhaft; für uns ist aber die Hauptsache, daß er sie anerkennt. Denn er ist ein guter Richter und hat uns nur allzu oft bewiesen, daß er unsere Gesichts besser kannte, als viele von uns.

— Das Blatt „Jura“ enthält folgendes Schreiben:
7. Infanteriebrigade Sr. Maj. des Königs von Preußen.
Lons-le-Saulnier, 8. Okt. 1871.

An den Hrn. Redakteur der Zeitung „Jura“! In Folge eines Artikels der „Sentinelle du Jura“ in der Nummer vom 6. Okt. 1871, welcher den Titel trug „Die deutsche Okkupation“, habe ich die „Sentinelle du Jura“ suspendirt und die Publikation derselben bis auf weiteres verboten. Nach dieser Mittheilung werden Sie, Hr. Redakteur, den Wunsch erkennen, welchen die Militärbehörde hat, Sie nicht in ähnlicher Lage zu finden, damit sie nicht genöthigt ist, betheiligte des Blattes, welches Sie erscheinen lassen, ähnliche Maßregeln zu ergreifen. — Der Generalmajor Sr. Maj. des Königs von Preußen, Kommandant der 7. Infanteriebrigade v. Trossel.

Großbritannien.

* **London, 16. Okt.** Ueber das Befinden der Königin schreibt das maßgebende „Court-Circular“:

Die Königin leidet noch immer, obwohl in geringerem Grade, an wiederkehrenden rheumatischen Anfällen, so daß sie in letzter Zeit zwar täglich ausgefahren, aber immer noch nicht genügend wiederhergestellt ist, um sich ihrem Familienkreise bei den Mahlzeiten anzuschließen.

Der Erzkaiser Napoleon machte in Begleitung des kaiserl. Prinzen und eines kleinen Gefolges einen Nachsteuer nach Plymouth und kehrte noch am selben Tage nach Torquay zurück. — Das Begräbniß des verstorbenen Feldmarschalls Sir John Burgoyne wird morgen im Tower mit vollen militärischen Ehren abgehalten werden, wie sie dem Gouverneur einer Festung, der im Umkreise seines eigenen Kommandos begraben wird, gebühren.

* **London, 16. Okt.** Bezüglich des Benedetti'schen Buches schreibt Arturo de Marcoart an den „Observer“: „Da vielleicht Einige aus den Depeschen des Hrn. Benedetti vom März 1869 den Schluß ziehen könnten, die spanische Regierung habe damals an den Paurparlers bezüglich der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron Theil genommen oder auch nur darum gewußt, so erlauben Sie mir die Mittheilung, daß die erste Unterhandlung im März 1869 stattfand, wo eine sehr hochstehende Persönlichkeit, die aber weder spanischer noch deutscher Abkunft war, dem Tuilerienhofe die Kandidatur des hohenzollern'schen Prinzen vorstahl, und zwar auf Ansuchen weder der spanischen noch der preussischen Regierung, sondern eines Mitgliedes der französischen Kaiserfamilie. Meine Unterredungen mit Marschall Prim und Hrn. Sagasta, dem auswärtigen Minister in Madrid, im Juli 1870 zwingen mich zu der Annahme, daß die Regierung meines Landes zu allererst von den besagten Paurparlers von 1869 im Juli 1870 Kenntniß erhielt, und zwar durch mich. Es war der spanischen Regierung gar nicht bekannt,

daß der besagte Vorschlag, wie dies die Benedetti'schen Depeschen belegen, in Paris eingefädelt und in Berlin im März 1869 zurückgezogen worden sei.“

Amerika.

Neu-York, 15. Okt. Die Brände in Michigan und Wisconsin kosteten angeblich 1000 Menschenleben und 100 Millionen Dollars.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 18. Okt. Obwohl letzte Ostern aus den Seminarien zu Ettlingen und Karlsruhe 50 und im September aus jenem zu Neersburg 41 Böglinge als Volksschulstambidanten entlassen und sofort im öffentlichen Dienste verwendet wurden, ist doch der Mangel an Lehrern gleich empfindlich geblieben. Es mögen dormalen etwa 80 Lehrstellen an Volksschulen unbesetzt sein. Viele Lehrer haben 150—170 Kinder zu unterrichten, manche müssen sogar zwei Schulen besorgen, was nur dadurch möglich wird, daß jede Schule wöchentlich bloß drei Tage Unterricht erhält. Uebrigens, namentlich in den Städten, wächst mit jedem Jahre die Schülerzahl, die größeren Gemeinden sayenen keine Ausgaben, um ihre Unterrichtsanstalten zu heben, die Klassen kleiner zu machen und die Unterrichtszeit zu verlängern, überall ruft man nach mehr Lehrkräften. Aber so lange das Personal nicht einmal für die längst errichteten Schulen zureicht, kann an die Vermehrung der Stellen nicht gedacht werden. Man wird vielmehr sogar in Erwägung zu ziehen haben, ob nicht aus den städtischen Elementarschulen, wo die Klassen Vor- und Nachmittags Unterricht erhalten, vorübergehend Unterlehrer weggezogen werden können, um nicht in manchen Landgemeinden zur gänzlichen Einstellung des Unterrichts genöthigt zu sein. Der Zugang an Lehrern aus den Nachbarländern ist unbedeutend und nicht einmal zureichend, um die freiwillig aus dem Lehrberufe Auscheidenden zu ersetzen. Die drei Seminarien sind allerdings vollständig mit Böglingen besetzt, aber es wird immerhin bis zum nächsten Herbst dauern, bevor der dringlichsten Nachfrage nach Lehrkräften genügt werden kann. So lange werden sich Hauptlehrer, Gemeinden und Eltern eben gebulden müssen.

Auch an den höheren Lehranstalten beginnt sich ein höchst empfindlicher Mangel an akademisch gebildeten Lehrern fühlbar zu machen. Es sollen zur Zeit 8—10 Stellen unbesetzt sein und es ist nicht abzusehen, wie und wann die in Aussicht genommene Erweiterung mehrerer solcher Anstalten ausgeführt werden kann. Junge tüchtige Philologen und Mathematiker hätten jetzt und für geraume Zeit glänzende Aussichten auf baldige definitive Anstellung. Nur ist zu befürchten, daß sich wenig junge Leute dem höheren Lehramt widmen, so lange die Besoldungen so über alles Maß kärglich sind. Wie man hört, soll eine namhafte Erhöhung der Bezüge der Lehrer an den Mittelschulen beabsichtigt sein. Hoffentlich wird die Landesvertretung einer derartigen Anforderung keine Schwierigkeit in den Weg legen, sonst würden wir sehr rasch auch bezüglich unserer Mittelschulen in die gleiche peinliche Lage kommen, in welcher wir uns seit Jahren bezüglich der Volksschule befinden. Hat man es erst zu einem empfindlichen Mangel an Lehrkräften kommen lassen, dann können, wie die Erfahrung lehrt, viele Jahre vergehen, bis eine Ausgleichung eintritt.

Aus Baden, 15. Okt. schreibt man dem „Schw. M.“: Man sollte es für unmöglich halten, aber doch scheint es wahr zu sein, daß es in der Stadt Baden noch Leute gibt, welche eine Aufrechterhaltung des Spiels über 1872 hinaus durchsetzen zu können hoffen. Diese Leute sind wahrscheinlich Vertreter eines starken Vermögensinteresses, durch welches sie für die Verleumdung bis zu einem gewissen Grade entschuldigt werden. Besser wäre es aber Ansehnlich der Verhältnisse doch wohl, wenn man sich in der Bäderstadt solch bodenloser Erwartungen allgemein entschließe, um alle Aufmerksamkeit der schwierigen Uebergangsperiode zuzuwenden. Man weiß ja doch recht gut, daß die Aufhebung des Spiels schon vor 1872 zur Thatsache geworden wäre, wenn die badische Regierung nicht gleichsam ganz zufällig in die Lage gekommen wäre, sich dem Aufhebungstermin im nordb. Bundesgesetz anzuschließen, das die Verlängerung bis zu Ende des Jahres 1872 gestattete. Ohne diesen Zufall hätte das Großherzogthum gar kein annehmbares Mittel gehabt, das Spiel auch nur so lange fortbestehen zu lassen. Es darüber hinaus zu erhalten, ist einfach eine Unmöglichkeit, ganz abgesehen davon, daß es auch ein Standal wäre. Mit dem Ende der Saison 1872 werden unfehlbar alle deutschen Spielbanken ihre Thüre schließen.

Mannheim, 15. Okt. (Frz. Z.) Heute Nacht wurden an einem Güterzuge der Rheinthal-Bahn mehrere Wagen erbrochen und es sind daraus verschiedene Waarenfässer entwendet worden. Untersuchung wegen der Thäterschaft ist bereits eingeleitet.

Buchen, 15. Okt. Dem hiesigen „Anzeiger“ zufolge ist jetzt die Vorstandsstelle in hiesiger landw. Winterschule definitiv besetzt, und zwar durch einen Landwirtschaftslehrer aus Norddeutschland, dem ein guter Ruf vorausgeht.

Freiburg, 17. Okt. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl wurden gewählt die H. H. Oberbürgermeister Schuster und Gemeinderath J. B. Fischer.

Vermischte Nachrichten.

— (Auch fünf Milliarden.) „Eine Prife gefällig, Herr Professor?“ fragt der Obervogt, „Bin so frei. Vergelt's Gott fünf Milliarden mal!“ erwidert der Andere. Wie viel mag das wohl geben? Man macht sich schnell an die Rechnung und bringt 10,000 Zentner heraus. Er erheben sich Zweifel; also wird der Apotheker beauftragt, der Sache mit seinen feinen Waagen auf den Grund zu gehen. Am andern Abend berichtet er: sechs gemöhnliche Pfisen Schnupstabsk wiegen ein Gramm, also geben 5 Milliarden Pfisen 16,666 2/3 Zentner.

* Die ultramontane Presse in Bayern ist wüthend auf den Kultusminister v. Lub, seitdem er den Herren in Schwarz den Standpunkt des bayrischen Ministeriums klar gemacht. Sie verfolgt

ihn und seine Kollegen in allen Modulationen und Tonarten, und keine Sprache ist zu stark, keine Infonation zu zudringlich, kein Witz zu schlecht, zu dem sie nicht griffe, um ihrem Unmuth Luft zu machen. Wir geben nur ein paar Sprachproben. Die „Augsb. Post-Ztg.“ glaubt, daß selten einer Kammermajorität Solches geboten wurde. Es dürfte darum ernstlich zu Rathe gegangen werden, ob die Kammermehrheit es ihrer Selbstachtung nicht schuldig glaubt, einen energischen Gegenstand auszuführen. — Das „Waterland“ sagt: „Wir haben damit also im Namen und Auftrag des Gesamtministeriums eine formelle Kriegserklärung.“ — Die „Pfalz. Ztg.“ findet, daß das Ministerium sich offenbar auf Seite Decker gestellt hat, die Bayern lieber heute als morgen preussisch machen (!) wollen. Retten könne hier nur ihre, d. h. die schwarze Partei. — Der „Volkshote“ sagt sein Urtheil vorläufig in folgenden Spässen zusammen: „O Du mein lieber Lufikus! Du machst uns nicht flüchtig, hast zwar verkehrtes Zeug gebracht, doch jetzt nur (heimlich) ausgelacht! Ich rath' Dir drum, o „Piffikus“, bring nicht mehr solche Kinder us!“

Als Sphero der ultramontanen Organe in Bayern finden wir folgende Auslassungen der in Passau erscheinenden „Donau-Zeitung“ mitgetheilt: „Die ganze Kette der officiellen Schweinehund ist abgekoppelt und bellt in einer Weise gegen uns, daß ihr bereits der Geißel verdrohnet.“

— Mainz, 16. Okt. Das Strike-Gieber grassirt gegenwärtig hier. Wie der „Anz.“ nämlich mittheilt, haben heute in den Werkstätten der hessischen Ludwigsbahn die Wagner, Schlosser und Schmiede die Arbeit eingestellt, nachdem sie schon seit einiger Zeit vergeblich um eine zeitgemäße Regulirung ihres Lohnes vorstellig geworden waren. Ferner haben die Arbeiter der Schußwaffen Maschinenfabrik zu striken begonnen.

— Vom Mittelrhein, 16. Okt. Das Münzreform-Projekt wird hier allgemein als ein recht unglückliches betrachtet. Bekanntlich waren das preuss. Finanzministerium und das Reichskanzleramt über die Neugestaltung der deutschen Münzverhältnisse nicht einig; das letztere wollte den preussischen Thaler nicht aufgeben und den Zeitforderungen nur durch dessen centimale Theilung und durch Prägung von 5- und 10-Thalerstücken Rechnung tragen, während das erstere zum Anschlusse an ausländische Münzsysteme und insbesondere zur Einführung des hess. Guldens als Rechnungseinheit hinneigte. Der geschlossene Kompromiß verschlechtert Beides. Statt des Zwanzig-Groschenstücks soll das Zwanzig-Groschenstück unter dem Namen „Mark“ die Rechnungseinheit bilden, getheilt in 10 Groschen à 10 Pfennige; als Goldstücke sollen Stücke zu 20 Mark, dem Reichskanzleramt zu Liebe aber auch solche zu 15 und 30 Mark, was also 5 und 10 Thalern gleichkommen würde, ausgeprägt werden. Damit ist zwar keineswegs, wie behauptet wird, der Anschluß an den englischen Schilling gewonnen; auch ist Süddeutschland nicht im geringsten berücksichtigt und verliert seinen Gulden, ohne auch nur irgend einen Anknüpfungspunkt an das neue Münzsystem zu haben; ebensowenig ist die kleinste Geldleistung dem Frankenlande gegenüber geschaffen, denn — von dem Valuta-Unterschiede abgesehen — ist das Verhältnis von 5:4, welches auch bei der kleinsten Einheit wiederkehrt, ein schlechtes unbrauchbares, an Stelle dessen man gerade so gut die alten Verhältnisse von 15:4 oder von 15:7 haben könnte; aber der — Thaler sammt Groschen und Pfennigen sind gerettet, indem die künftige Rechnungseinheit doch wenigstens einen einfachen Bruchtheil desselben bildet und im Uebrigen die alten Theilmünzen fast unverändert bleiben. Hätte man das Zwanzig-Groschenstück mit Hunderttheilung gewährt, so wäre allerdings die Annäherung an den Schilling eine gerade so gute, Süddeutschland erhielte in den Theilmünzen doch einigen Anschluß an sein jetziges System (4 Neukreuzer beinahe = 3 Kreuzer), mit dem Frank wäre der sehr bequeme Anschluß von 2 1/2:1 (5 Fr. = 2 Neugulden, 5 Cent. = 2 Neukreuzer, 1/2 Fr. = 10, 1/4 Fr. = 20 Neukreuzer) gewonnen, und selbst dem Thaler stände man in dem einfachen, praktischen Verhältnis von 2:3 gegenüber, wie denn auch die wichtigsten Unterabtheilungen des Thalers sich ganz gut einpassen ließen (1/2 Neugulden = 1/2, 1/4 Ng. = 1/4 Thlr.; 5 Neukreuzer = 1 Sgr., 10 Kr. = 2 Sgr.) — aber der Pfennig verschwände, der Groschen würde in den Hintergrund gedrängt, und gar der Thaler wäre nicht mehr das Produkt der einfachen Multiplikation mit 3, sondern der mit 1 1/2. Wir hoffen indeß, daß das ganze Projekt sich bald als todgebornes Kind erweisen wird.

— Znam, 16. Okt. Pfarrer Anton hielt im Schützenaale vor einer mehr als tausend Zuhörer zählenden Versammlung, in welcher alle Stände vertreten waren, einen von stürmischem Beifall begleiteten Vortrag über die altkatholische Kirchenbewegung.

— Die zur Zeit noch in Frankreich als Okkupationsarmee desigirten deutschen Truppen sind die bayerische 2. Division mit dem Stabe in Raon, die sächsische 2. Division Nr. 24 mit dem Stabe in Charleville, die 6. preussische Division (Stab in Rheims) die 19. Division (Stab in Nancy), die 11. Division (Stab in Neufchateau) und die 4. Division (Stab in Dijon).

— Bremen, 17. Okt. Die Bremer Bank hat ihren Diskonto von 5 auf 4 1/2 Proz. herabgesetzt.

— Eine furchtbare Bestätigung der Schilderungen der Hungersnoth in Persien bringt der offizielle Bericht des österreichischen Konsuls in Teheran. Derselbe meldet, daß in Meshed, der Hauptstadt der Provinz Chorassan, einer Stadt von 120,000 Einwohnern, 80,000 (also zwei Drittel) der Bevölkerung) durch Hunger und Krankheit umgekommen sind, 20,000 haben die Flucht ergriffen und der Rest sei von dem das Land durchstreifenden Turkomanen und Afghanenhorben ergriffen und in die Sklaverei geführt worden.

Nachricht.

— Berlin, 17. Okt. In der Abend-Sitzung des Reichstages waren 182 Mitglieder anwesend, das Haus war also abermals beschlußfähig. Die nächste Sitzung findet morgen Nachmittag 2 Uhr statt. — Dem Bundesrathe wurde in seiner heutigen Sitzung eine Vorlage betreffend die Subvention zum Bau der Gothaer-Bahn gemacht.

— Berlin, 17. Okt. Militärische Personalveränderungen. 3. Okt.

v. Fabert, Oberst, aggr. der 14. Art.-Brig., bisher Art.-Off. vom Platz in Rastatt, als aggr. zum Magdeb. Feld-Art.-Regt. Nr. 4 versetzt und ihm die Führung einer Abth. dieses Regts. übertragen.

v. Giffa, Major und Abth.-Kommdr. im Magdeb. Feld-Art.-

Regt. Nr. 4, unter Ernennung zum Art.-Off. vom Platz in Rastatt, in die badische Festungs-Art.-Abth. Nr. 14 versetzt.

v. Seebach, Major und Battr.-Chef von der 4. Art.-Brig., unter Versetzung in die bad. Fest.-Art.-Abth. Nr. 14, zum Vorstand des Art.-Depots in Karlsruhe ernannt.

— Berlin, 17. Okt. Wie verlautet, sollen die Verträge, welche am 12. d. mit den Bevollmächtigten Frankreich über die elsaß-lothringische Zollfrage und über die Zahlung der vierten halben Milliarde Kriegsschuldigung abgeschlossen worden sind, morgen dem deutschen Bundesrathe zugehen. Die Einbringung dieser Konventionen beim Reichstag wird erst nach Verlauf von mehreren Tagen geschehen können.

Von der niederländischen Regierung sind die zur Förderung von Arbeiterstreiks gebildeten caisses de résistances verboten worden. Auch die belgische Regierung beabsichtigt, gegen die finanzielle Unterstützung der Streiks vorzugehen, und zwar in legislativem Wege. Hieher gelangten Nachrichten zufolge wird sie in beiden Kammern einen Gesetzentwurf einbringen, welcher namentlich den offenen Zutritt von ausländischen Geldmitteln für die Zwecke der Strike-Agitation verbietet.

— Wien, 17. Okt. Das „Deut. Journ.“ meldet bezüglich der inneren Krise, daß es dem Friedensbedürfnisse des Kaisers gelungen sei, eine Form zu finden, in welcher ohne irgend eine Kabinettsänderung die Einheit der Regierungsgewalt hergestellt werde. Danach würde sowohl Graf Benck wie Graf Hohenwart mit dem ganzen Ministerium im Amte bleiben. — Die „N. Fr. Presse“ glaubt, daß die divergirenden Zeitungsnachrichten über die schwebenden Personalfragen gewiß verfrüht seien, da es sich vorerst um eine sachliche Entscheidung handle.

— Wien, 17. Okt. Die Entscheidung steht noch aus — das ist in kurzen Worten die Sachlage. Der auf gestern anberaumte Ministerrath hat noch nicht stattgefunden; erst wenn er, heute oder morgen, versammelt gewesen ist, wird sich wenigstens ungefähr die Richtung übersehen lassen, in welcher jene Entscheidung fällt. Augenblicklich ist der Konflikt weder geschärft noch gemildert. Nur macht sich auf allen Seiten das Bedürfnis geltend, ihn rasch und gründlich austragen zu sehen.

— Paris, 17. Okt. Das Resultat der Nachwahlen zu den Generalräthen hat das ursprüngliche Ergebnis nicht geändert, nur der Bruchtheil der radikalen Wahlen hat sich etwas vergrößert. — Ueber die angeblichen Ruhestörungen auf Korjika ist eine offizielle Bestätigung bisher nicht eingetroffen. — Admiral Gueydon geht heute nach Algerien ab.

— In Folge eines in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. in Torcy (Sedan) gegen einen deutschen Militär verübten Attentats hat der Platzkommandant von Sedan, Oberst v. Lindemann, befohlen, daß vom 12. d. ab alle Wirthshäuser der Stadt Abends 8 Uhr geschlossen, alle Wäffen abgeliefert und alle Wäffenläden geschlossen werden müssen. Auf den Straßen dürfen nicht mehr als drei Franzosen beisammen sein.

— Madrid, 17. Okt. Cortes-Sitzung. Der Minister des Innern erklärt auf die Interpellation Havia wegen der Internationalen, daß die Regierung dieselbe als außer dem Gesetze stehend betrachte, und verurtheilt die Grundsätze der Gesellschaft auf das Entschiedenste. Der Kriegsminister sagt in Antwortung einer Anfrage, daß es Militärpersonen unterjagt sei, sich an öffentlichen Manifestationen zu betheiligen; er habe Befehle in diesem Sinne gegeben.

— London, 17. Okt. Die „London Gaz.“ veröffentlicht die amtlichen Ernennungen von Ruffel, Buchanan und Loftus zu Botschaftern in Berlin, Wien und St. Petersburg.

— Berlin, 18. Okt. Inhalt der Konventionen, welche zufolge besonderer Abmachung von einander unzertrennlich sind. Räumung der Departements Aisne, Aube, Côté-d'Or, Haute Saone, Doubs, Jura. Die Reduktion der Okkupationsstruppen auf 50,000 erfolgt innerhalb vierzehn Tagen nach der Ratifikation. Frankreich zahlt die vierte halbe Milliarde nebst 150 Millionen Zinsen vom 15. Januar bis 1. Mai 1872 in vierzehntägigen Raten. Bei Nichtzahlung wird das geräumte Terrain wieder besetzt. Dasselbe bleibt in militärischer Beziehung neutral. Frankreich darf daselbst nur die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nöthige Macht halten. Die Ratifikation erfolgt in 8 Tagen.

Die Uebereinkunft über die elsaß-lothringischen Verhältnisse bestimmt: die in Elsaß-Lothringen fabrizirten Produkte werden in Frankreich zollfrei zugelassen, und zwar vom 1. Septbr. bis 31. Dezbr. 1871 zollfrei, bis 30. Juli 1872 gegen ein Viertel, bis 31. Dezbr. 1872 gegen den halben Zoll. Ausgeschlossen sind die Ernährungswaren.

Falls in Frankreich neue Steuern auf Rohstoffe, Farbstoffe, welche bei der elsaß-lothringischen Produktion erforderlich sind, auferlegt werden, so dürfen die entsprechenden Zuschlagssätze erhoben werden. Französische Produkte, welche in Elsaß-Lothringen veredelt werden, haben zollfreien Eingang. Veredelte Produkte zahlen bei Wiedereinfuhr nach Frankreich die entsprechende Zollquote.

Französische Produkte, welche im Elsaß zur Fertigmachung von Fabrikaten gebraucht werden, sind bis 31. Dez. 1871 zollfrei, tragen bis 30. Juni 1872 ein Viertel, bis 31. Dez. 1872 halben Zoll. Die bis zur Wirksamkeit dieses Vertrags bei den bezüglichen Produkten gezahlten Zölle werden wiedererstattet; zur Verhütung von Defraudationen werden in Elsaß-Lothringen Ehrensyndikate und Handelskammern eingesetzt. Die vor oder während des Krieges geschlossenen Lieferungsverträge genießen die durch diesen Vertrag zugesicherte Zollfreiheit, ebenso die französischen

Produkte, welche zu derselben Zeit in Frankreich bestellt sind.

Deutschland tritt die Gemeinden Raon les Saon und Raon sur plaine, die Gemeinde Igny und theilweise den Gemeindebezirk Avricourt ab.

Der deutsch-französische Vertrag über Fabrik- und Handelszeichen tritt wieder in Kraft.

Die Ratifikation erfolgt binnen Monatsfrist.

Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt bei Veröffentlichung beider Konventionen: Diese thatsächliche Bewährung der ruhigen Zuversicht Deutschlands auf die weitere Gestaltung unserer Beziehungen zu Frankreich ist zugleich die würdigste und wirksamste Erwiderung auf die gereizten leidenschaftlichen Stimmungen Frankreichs.

— Karlsruhe, 18. Okt. Inhalt der „Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungs-Rechtspflege“ Nr. 20: I. Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. II. Literatur.

Für die Brandbeschädigten in Liebolsheim (Ausruf in Delage Nr. 228 der Karlsr. Zeitung) ist weiter bei uns eingegangen: Von F. K. A. in Koburg 50 fl.; zusammen 118 fl. 30 kr. — Zur Ermahnung weiterer Geldbeiträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 18. Oktober 1871.

Die Expedition der Karlsruhe Zeitung.

— Hamburg, 14. Okt. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Gimbrina“, Kapitän Haack, am 3. d. Mis. von Neu-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 22 Stunden gestern 12 1/2 Uhr Nachts in Plymouth angekommen und hat, nachdem es daselbst die Verein.-Staaten-Post, sowie die für England bestimmten Passagiere gelandet, um 2 1/2 Uhr heute Morgen die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt.

Dasselbe überbringt: 165 Passagiere, 74 Briefsäcke, 1300 Tonnen Ladung und 10,033 Dollars Contanten.

Frankfurter Kurszettel vom 18. Oktober.

Staatspapiere.	
Deutschland 5 1/2 % Bundesoblig. 100 1/2	Österreich 4 1/2 % Bayerrente 47 1/2
5 1/2 % Schatzscheine 100 1/2	„ „ „ „ 47 1/2
Preußen 4 1/2 % Obligation. 99 1/2	Luxemb. 4 1/2 % Obl. i. Fcs. à 28 fr. 87 1/2
Baden 5 1/2 % Obligationen 102 1/2	Burg 4 1/2 % Obl. i. Fhr. à 105 fr. 87 1/2
„ 4 1/2 % „ 99 1/2	Rußland 5 1/2 % Oblig. v. 1870 86 1/2
„ 4 1/2 % „ 96 1/2	„ „ „ „ £ à 12. 84 1/2
„ 3 1/2 % Oblig. v. 1842 89 1/2	„ 5 1/2 % Obl. v. 1871 84 1/2
Bayern 5 1/2 % Obligationen 100 1/2	Belgien 4 1/2 % Obligation. 101 1/2
„ 4 1/2 % „ 100 1/2	Schweden 4 1/2 % Obl. i. Fhr. 94 1/2
„ 4 1/2 % „ 99 1/2	Schweiz 4 1/2 % Eid. Oblig. 100 1/2
Württemberg 5 1/2 % Obligation. 102 1/2	„ 4 1/2 % Bern. Staatsobl. 99
„ 4 1/2 % „ 99 1/2	N.-Amerika 6 1/2 % Bonds 1862r 95 1/2
„ 4 1/2 % „ 93 1/2	von 1862 95 1/2
Raffau 4 1/2 % Obligationen 97 1/2	„ 6 1/2 % Obl. v. 1865r 95 1/2
„ 4 1/2 % „ 92 1/2	von 1865 95 1/2
Sachsen 5 1/2 % Obl. 103 1/2	„ 5 1/2 % Obl. v. 1864r 93 1/2
S.-Gotha 5 1/2 % „ 101	„ (100) v. 1864 93 1/2
Gr. Hessen 5 1/2 % Obligation. 103 1/2	„ 3 1/2 % Spanische 33
„ 4 1/2 % „ 96 1/2	„ 4 1/2 % „ 87 1/2
Österreich 5 1/2 % Silberrente 57	„ 5 1/2 % „ 92 1/2
„ 4 1/2 % „ 57	

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank 127 1/2	5 1/2 % Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Fhr. 101 1/2
Frankf. Bank à 500 fl. 3 1/2	133 1/2 5 1/2 % Böhm. Weib.-Pr. i. Fhr. 79 1/2
„ Bankverein à Fhr. 100 40 1/2	5 1/2 % Elbab.-Pr. i. Fhr. 80 1/2
„ „ „ „ 116 1/2	„ „ „ „ 2. Em. 79 1/2
„ „ „ „ 110 1/2	„ „ „ „ 85 1/2
Darmstädter Bank 418 1/2	„ „ „ „ (Neumarkt-Ried) 87 1/2
Deut. Nationalbank 757 1/2	„ „ „ „ Prior. steuerfr. 83 1/2
Deut. Credit-Aktien 283 1/2	„ „ „ „ Kronpr.-Rud.-Pr. v. 67/68 76 1/2
4 1/2 % Bayer. Dsb. à 200 fl. 140 1/2	„ „ „ „ Kronpr.-Rud.-Pr. v. 1869 76 1/2
4 1/2 % Pfälz. Warbn. 500 fl. 140 1/2	„ „ „ „ Nordwestb.-Pr. i. Fhr. 84 1/2
4 1/2 % Ludwigsb.-Verb. 500 fl. 193 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ i. Fhr. 72 1/2
4 1/2 % Pfälz. Nordb.-Akt. 500 fl. 119 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ Prior. 72 1/2
4 1/2 % Hess. Ludwigsbahn 164	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 87 1/2
3 1/2 % Oberhess. Eisenb. 350 fl. 77 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 43 1/2
5 1/2 % Fhr. Staatsb. i. Fhr. 380 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 58 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 34 1/2	
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 214 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 102 1/2
5 1/2 % Elbab.-Eisenb. 200 fl. 239	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 96
5 1/2 % Elbab.-Eisenb. 200 fl. 255 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 85 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 154 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 73 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 249 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 203 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 177 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 73

Anlehensloose und Prämienanleihen.	
Bayer. 4 1/2 % Prämien-Anl. 112 1/2	Deut. 4 1/2 % 250 fl.-Loose v. 1864 —
Badische 4 1/2 % „ 110 1/2	„ 5 1/2 % 500 fl.- „ v. 1860 84
„ 3 1/2 % „ 69	„ 100 fl.-Loose von 1864 134 1/2
Braunschw. 20-Jähr.-Loose 183	„ Schwedische 10-Jähr.-Loose 12
Großh. Hessische 50-Jähr.-Loose 175 1/2	„ „ „ „ 8 1/2
„ 25-Jähr.- „ 49 1/2	„ „ „ „ 6 1/2
Königsb.-Günzenghausen-Loose 12	

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 3 1/2 l. S. 98 1/2	Preuß. Friedrichsd'or fl. 9.58—59
Berlin 60 Thlr. 4 1/2 „ 103	„ „ „ „ „ 9.40—42
Bremen 50 Thlr. 4 1/2 „ 96 1/2	Holländ. 10 fl.-St. „ 9.52—54
Hamburg 100 M.-B. 3 1/2 „ 87	„ „ „ „ „ 5.34—36
London 10 Pf. St. 5 1/2 „ 118 1/2	20-Francs-Stücke „ 9.17 1/2—18 1/2
Paris 200 Fcs. 5 1/2 „ 90 1/2	„ Engl. Sovereigns „ 11.45—48
Wien 100 fl. öst. W. 6 1/2 „ 98 1/2	„ „ „ „ „ 9.42—44
Diskonto . . . l. S. 4 1/2	„ „ „ „ „ 2.24 1/2—25 1/2
	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „
	Stimmung: matt.

Berliner Börse. 18. Okt. Kredit 162 1/2, Staatsbahn 217 1/2, Lombarden 109, 82er Amerikaner 95, Rumänier 43.

Wiener Börse. 18. Okt. Kredit 289 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 19. Okt. 4. Quartal. 113. Abonnementsvortstellung. Zum ersten Mal: Hypothekenth, Lustspiel in 1 Akt, von G. v. Moser. Zum ersten Mal: Ausreden lassen, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. Zum ersten Mal: Der Arzt wider Willen, Posse in 2 Akten, von Molière. Eingelichtet von H. Richter. Anfang 1 1/2 Uhr.

D.393. Karlsruhe.

Zum Unionjubiläum

der ev. prot. Kirche in Baden, am 29. Oktober dieses Jahres,

hat der ev. Kirchengemeinderath in Karlsruhe die Abfassung eines **Geschichtlichen Gedenkbuches** veranlaßt, welches in den dortigen evangelischen Schulen und Kirchen zur Verbreitung kommen wird. Von diesem, 8 Druckseiten umfassenden Flugblatt, welches keineswegs auf spezielle biblische Ortshistorie berechnet ist, können bei der unterzeichneten Buchhandlung auch Exemplare für die übrigen evangelischen Ortsgemeinden bezogen werden. Die senden den Bestellern das Tausend Exemplare zu 8 fl., das Hundert zu 1 fl., das einzelne Stück zu 1 kr., und zwar, sofern nicht anders bestimmt wird, unter Erhebung des Betrages durch Postnachnahme bei der Zustellung.

Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchhandlg.

D.362. 2. So eben traf in der Unterzeichneten ein und erblüht dieselbe Bestellungen darauf:

Handbuch

des

Bad. Gemeinderathes.

Erster Theil.

Die

Badische

Gemeinde-Gesetzgebung

im engeren Sinne.

Mit

Urkundungen

von

Friedrich Wielandt,

Großh. Bad. Verwaltungsrath.

Preis 3 fl. 36 kr.

Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

Stelleantrag.

D.357. 2. Ein braver junger Mann, der schön und geläufig schreibt, findet gegen angemessenen Gehalt als baldige und — wenn seine Leistungen entsprechen — dauernde Beschäftigung.

Bewerbungen wollen unter Vorlage von Zeugnissen über Fleiß und Betragen an die bei der Expedition dieses Blattes zu erhaltende Adresse abgegeben werden.

D.391. 2. a. f. r.

Zwei gute Ofenarbeiter

bei hohem Lohn finden dauernde Beschäftigung.

Zahb., Hafner,

Zahr.

D.385. 1. B. ä. b. l.

Fässer.

14 Stück weingrüne Fässer, von 20 bis 45 Ohm Inhalt, sind billig zu kaufen, Eisenbahnstraße Nr. 141 in B. ä. b. l.

D.353. 2. Diersburg.

Zu verkaufen.

Gutsverwaltung Diersburg hat zwei elegante Chaisenpferde, Norddeutsche Race, für deren Güte garantiert wird, um billigen Preis zu verkaufen.

D.308. 4. Karlsruhe.

Saarstückkohlen,

I. Qualität,

sowie beste Sorte Ruhrkohlen empfiehlt

Carl Hannz,

Amalienstraße 46.

D.612. 12. Mannheim.

Ruhrkohlen,

bekanntester ausgezeichnetester Qualität empfehlen

Sernet & Comp.,

Mannheim.

D.392. 1. Durlach.

Rindsfasel-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Montag den 23. Oktober d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

einen selten Rindsfasel im Fahrenhofe im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen.

Durlach, den 16. Oktober 1871.

Gemeinderath.

Sieboldorn.

Siegriß.

D.348. 2. Pforzheim.

Freie Stelle für Ingenieure.

Zur Leitung und Besorgung der in hiesiger Stadt vorfindenden Bauarbeiten beabsichtigen wir einen tüchtigen Ingenieur mit einem angemessenen Gehalt anzustellen, und soll diese Stelle am 1. Januar k. J. besetzt werden.

Bewerber um dieselbe wollen unter Anschluß der notwendigen Zeugnisse ihre beifälligen Gesuche längstens bis zum 1. November d. J. an der einreichen.

Pforzheim, den 13. Oktober 1871.

Gemeinderath.

Schmidt.

Frey.

Dienst-Antrag.

D.368. 2. Ein solider und geschäftigewandter Gehilfe findet bei einem Notar händige Beschäftigung und entsprechenden Gehalt.

Der Eintritt müßte sogleich geschehen und ertheilt die Expedition dieses Blattes nähere Auskunft.

D.372. In allen Buchhandlungen sind zu haben die trefflichen, eben (bei Steinkopf) in Stuttgart erschienenen Schriften

Evangelium u. röm. Katholizismus, nebst beigedruckten Stellen des Neuen Test. nach der approb. kathol. Uebersetzung Kistemaker's. Eine Belehrung für Alle, welche die seligmachende Wahrheit suchen. 6 1/2 Bogen kl. 8°. geh. 21 kr. oder 6 sgr.

Die neuen Lehren der röm.-kathol. Kirche im Vergleich mit der alten Lehre des Herrn und seiner Apostel in siebenzig Fragen mit mehr als 150 Belegstellen des Alten Testaments nach L. van Esj und des Neuen Test. nach Kistemaker's bischöfl. approb. Uebersetzung. 3 Bogen kl. 8°. geh. 12 kr. oder 4 sgr.

Was ist Wahrheit? Diese alte Zweifelsfrage geht aller Orten mit dem neuen Dogma der katholischen Kirche. Hier die gewisse Antwort aus dem Worte der Unfehlbarkeit.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

D.371.

Für

Brennerei-Besitzer und Brennerei-Verwalter.

Sehr vielen Brennerei-Besitzern und Brennerei-Verwaltern erwächst namentlich beim Beginn des Brennereibetriebes großer Nachtheil und Unannehmlichkeit dadurch, daß die frische Gerte zuerst ungleichmäßig feimt, in Folge dessen nur mangelhaftes Malz erzeugt wird. Mangelhaftes Malz aber bewirkt nur eine unvollkommene Zuderbildung in der Maische, bisponit die Gerte dazu von selbst anzugähren, und liefert überhaupt nur eine schlechte und kraftlose Gerte, auch wenn die Gerte vor der Anstellung nicht aufgezogen war.

Um diese Nachtheile und Unannehmlichkeiten zu vermeiden, empfehlen wir den betreffenden Herren das nachstehend benannte Werk über Brennerei, in welchem die Befolgung der darin mitgetheilten, auf praktische Erfahrung beruhenden Methoden, zu jeder Zeit, aus jeder überhaupt nur feimfähigen Gerte, ein gleichmäßig gewachsenes, untadelhaftes Malz bereitet wird, hierdurch aber wieder eine vollkommene Zuderbildung in der Maische bewirkt, und eine fräftige Gerte geliefert wird.

Ein mangelhaft bereitetes Malz ist ein heimlicher Krebsknoten für die Erträge der Brennerei, wodurch in manchen Brennereien in einer Brennperiode Tausende von Thalern verzehrt werden, oder auch ungeborenen Herben, ohne Menschen oder Vieh zu Nuzen gekommen zu sein.

Der für dies Werk zu zahlende Betrag ist gegen seinen Nutzen, den es unfehlbar leistet, eine kaum zu beachtende Kleinigkeit, welche gewiß in sehr vielen Fällen, wenn die darin mitgetheilten Methoden befolgt werden, schon durch den Mehrertrag von einem Botzig Maische ersetzt wird.

Das Werk, von hervorragenden Sachkennern und Fachmännern als das bis jetzt Beste über Brennerei und Spiritusfabrikation geschriebene anerkannt, theilt sich:

Die

Schule der Brennerei

von

Eduard Murjahn,

zu beziehen aus den Buchhandlungen von **Burmeister & Stempel** in Berlin, Merandrinenstr. 99, und **G. Mecklenburg**, Krausenstraße 41, sowie auch durch alle anderen Buchhandlungen. Preis des Werkes 2 Thlr. 25 Sgr.

Ullman's Künstler-Concerte.

D.379. Herr **Ullman** beehrt sich anzuzeigen, daß (in Folge des von Herrn **Galanzier**, Direktor der großen Oper in Paris, aus besonderer Rücksicht gewährten Urlaubes) er die ausgezeichnete Solotoursängerin dieser berühmten Scene

Frl. Bernardine Hamakers

gewonnen hat, und wird dieselbe im Verein mit den bereits bekannten Künstlern seiner Concert-Gesellschaft mitwirken.

Landw. Kreiswinterschule in Eppingen.

(Kreis Heidelberg.)

Das 3te Schuljahr nimmt Freitag den 3. November seinen Anfang. — Frequenz im vorigen Winter 17 Schüler. — 5 Lehrer ertheilen Unterricht. Derselbe erstreckt sich auf die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Ackerbaus und der Thierzucht, auf Wirtschaftskunde in fließ. Buchführung, sowie endlich auf Fortbildung in den Realien. — Schulgeld (für den ganzen Kursus) 10 Gulden. — Der Aufzunehmende muß mindestens das 15te Lebensjahr zurückgelegt haben. — Anmeldungen werden baldigst von dem Unterzeichneten erbeten. — Auch ist derselbe zur Unterbringung junger Leute in ordentliche Privatwäuser der Stadt Eppingen gerne behüßlich.

Eppingen, den 16. Oktober 1871.

D.378. 1.

D.375.

Im Auftrage des Ausschusses:

Der Vorstand: **Dr. A. Heuser.**

Deutsche

Hypothekenbank

in Meiningen.

General-Agentur für Baden.

Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen leiht Gelder aus auf erste Hypotheken zu äußerst vortheilhaftesten Bedingungen, wobei die sehr günstige Einrichtung getroffen, daß bei einer unbedeutenden Erhöhung des gewöhnlichen Zinsfußes die contrahirte Schuld nach Verlauf von 35 Jahren gänzlich getilgt ist.

Solche Darlehen sind seitens der Bank unkündbar, der Empfänger aber hat zu jeder Zeit das Recht der Kündigung.

Obige Bank hat uns die Generalagentur für das Großherzogthum Baden übertragen, und empfehlen wir uns zur Entgegennahme von Anträgen, indem wir bereitwilligst jede gewünschte Auskunft über Bedingungen u. ertheilen werden.

Hch. Röther & Heyer,

Mannheim.

Gesuch. D.383. 1. In einer Apostelstelle

in Karlsruhe wird ein zuverlässiger Bursche als Söbger gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Strarrechtspflege.

Adungen und Forderungen.

D.733. Nr. 8709. Eriberg. Bertetto Mischael, Eisenbahnarbeiter, von Nicotio ist der Entwendung von 4 Napoleon und 3 preuss. Thaler z. N. des Johann Caretto von Bauda die Fronte angeschuldigt, hat sich jedoch der Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten das Erkenntniß gefällt werden würde.

Zugleich bitten wir, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfall anzuhalten.

Signalement.

Ca. 30 Jahre alt, trägt schwarze Haare mit blondem Schnurbart, schwarzen Hut, Rock und Hose von gleichem Stoff braun.

Eriberg, den 14. Oktober 1871.

Großh. bad. Amtsgericht.

Martin.

D.739. Nr. 7636. Philippsburg. Der ledige

Jonathan Schmitt aus Nordamerika ist auf Antrag Großh. Staatsanwaltschaft des Vergehens der er-

schweren Wochensclacht im Sinne des § 616 des St. G. Buchs angeschuldigt und flüchtig.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntniß werde gefällt werden.

Zugleich bitten wir um Fahndung und Verhaftung des Angeklagten im Vernehmungsorte.

Jonathan Schmitt ist etwa 30 bis 34 Jahre alt, groß, von schlank. Statur.

Philippsburg, den 16. Oktober 1871.

Großh. bad. Amtsgericht.

Eifer.

D.734. J. Nr. 10.601. Rastatt. Der Fälscher

Johann Feiser von Altsadt, Amis Bruchsal, im 3. badischen Infanterieregiment Nr. 111, dessen Aufenthalt z. Zt. nicht ermittelt werden kann, wird aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

zu stellen, unter dem Bedrohen, daß er im Falle seines unentschuldigsten Ausbleibens der Defection für schuldig erkannt und in die gesetzliche Selbststrafe verurteilt werden würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Rastatt, den 16. Oktober 1871.

Königl. Gouvernements-Gericht der Festung Rastatt. B. a. s. Generalleutnant u. Gouverneur. Rehm, Oberauditeur.

Bewilligte Bekanntmachungen.

D.38. 3. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung Großh. Landministeriums beginnt am 1. November d. J. ein neuer Lehrkurs im theoretischen und praktischen Fußschuß.

Diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, haben sich bei dem Unterzeichneten, Steinstraße Nr. 25, zu melden.

Karlsruhe, den 29. September 1871.

Schneider, Beschlagnahmer.

E.725. N. B. Nr. 318. Breisach.

Bekanntmachung.

Theodor Burmser, Bäcker, und dessen Ehefrau Rosa, geb. Bertheimer, von Breisach haben in öffentlicher Urkunde vom heutigen 12. Oktober 1852 vollgültige Vermögensabsonderung für aufgehoben erklärt, behufs der Wiederherstellung der unter ihnen vor der Absonderung bestandenen Gütergemeinschaft.

Breisach, den 4. Oktober 1871.

Der Großh. Notar

Rauv.

Großh. landwirthschaftl. Winterschule

Karlsruhe.

D.91. 2. Nr. 721. Der Unterricht beginnt am

4. November und schließt Ende März. Er umfaßt: Rechnen, Aufsatzlehre, Geometrie mit Feldmessungen und Zeichen, Thierheilkunde, Pflanzenkunde, Physik, Chemie, Ackerbau und Thierzucht. Das Schulgeld beträgt 15 fl. Junge Leute, welche das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, wollen ihre Anmeldungen an den Unterzeichneten gelangen lassen, welcher auch bereit ist, für passende Quartiere zu sorgen.

Karlsruhe, am 1. Oktober 1871.

Der Vorstand:

P. Geil.

D.376. 2. Karlsruhe.

Verkauf

von herrenlosen Reiseeffekten

und Frachtgütern.

In Folge höherer Anträge werden die im Zeitraum vom 1. Juli bis 31. September v. J. eingelieferten und nicht wieder zurückgeforderten herrenlosen Reiseeffekten und Frachtgüter am 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beinahe in den Räumlichkeiten unseres Hauptmagazins in öffentlicher Versteigerung dem Verkaufe ausgegeben.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1871.

Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Meißlinger.

D.377. 2. Karlsruhe.

Lieferung von Pappdielen.

Höherem Auftrage gemäß soll die Lieferung von 2000 Stück ungenutzten Pappdielen von 3-6 Meter Länge, 27-36 G. Meter Breite und 84 Meter Dicke, alsbald im Wege des Angebots verg. werden. Die Ladung demnach Lieferungslustige ein, ihre mit passender Aufschrift versehenen Angebote bis einschließl. Montag den 23. ds. Mts. bei beiseitiger Stelle einzulegen.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1871.

Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Meißlinger.

D.377. 2. Karlsruhe.

Pferde-Versteigerung.

Donnerstag den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Kasernenhof zu Gottesau 6 dienstunfähige Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Gottesau, den 16. Oktober 1871.

Das Königl. Remonede des Trains-Bataillons Nr. 14.

D.305. 2. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Dienstag den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird im Geschäftslokal des Unterzeichneten das Nr. 8 der Stephaniensstraße dahier gelegene zweistöckige Haus mit Seitenbau und Gärten zum Zwecke der Gemeindefürsorge auf Antrag der Mit-eigentümer einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und — wenn ein annehmbares Gebot erfolgt — als Eigentum endgültig zugesprochen.

Inzwischen können die Versteigerungsbedingungen bei dem Unterzeichneten täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1871.

Großh. Notar

Stoll.

D.382. Nr. 747. Eitenheim. (Holzver-

steigerung.) In dem diesseitigen Domänenwaldbüchli: 1. Rößlerwald, Abteilung 10 Dösch und 12 Stummelgraben, sowie von Windfällern und Dornstammern im Distrikt Rößlerwald und R. wald werden mit Jahrgang 1871 bis 1. Juni k. J. versteigert, am

Donnerstag den 26. Oktober d. J.:

77 Stück buchene Leiterflangen, 2 Klätter buchene und 8 1/2 Klst. tannene Eicheholz, 251 Klst. buchene, 4 Klst. eichene, 47 1/2 Klst. tannene und 66 1/2 Klst. gemischtes Prügels Holz, 1870 Stück buchene und 766 Stück tannene Weizen und 9 Kooke Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist früh 8 Uhr im Bahnhause in Rastatt.

Eitenheim, den 17. Oktober 1871.

Großh. bad. Bezirksforst.

Fischer.

D.326. 2. Nr. 1293. Balzsbüt.

Holzlieferung.

Die Lieferung von ca. 2800 ft. % starke tannene Schwellenbölger, kanzig bearbeitet, zur Fäbrung der Schiffschiffe bei Gurtwil soll im Summitionswege vergeben werden.

Die Angebote sind pr. ft. gestellt, schriftlich und portofrei mit der Bezeichnung „Schwellen-Holzlieferung“ längstens bis

Montag den 23. d. Morgens 10 Uhr, auf dem Bureau der unterfertigten Stelle einzulegen, wo bis dahin täglich die Bedingungen können eingesehen werden.

Balzsbüt, den 13. Oktober 1871.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Stuber.

(Mit einer Beilage.)